Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 7 (2000)

Heft: 3

Buchbesprechung: Katholizismusforschung : Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft, 26. Jg., Heft 1: Januar-März 2000 [hrsg. v. Hans Peter Ullmann]

Autor: Weiss, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS PETER ULLMANN (HG.)
KATHOLIZISMUSFORSCHUNG
GESCHICHTE UND GESELLSCHAFT. ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE SOZIALWISSENSCHAFT,. 26. JG., HEFT 1: JANUAR–MÄRZ 2000
VANDENHOECK & RUPPRECHT, GÖTTINGEN 2000, 196 S., FR. 31.–

Die Katholizismusforschung steht in Deutschland wie auch in der Schweiz hoch im Kurs. Fast regelmässig alle zwei Jahre erscheint in irgend einer historischen Zeitschrift ein Bericht über Neuveröffentlichungen, Tendenzen, Schwerpunkte und neue Aspekte der Forschung. Nur dass diese Literaturberichte, wenn sie publiziert werden, bei der Fülle der Neuerscheinungen meist schon überholt sind. Auch die erste Nummer der renommierten sozialhistorischen Zeitschrift *Geschichte und Gesellschaft* für das Jahr 2000, welche die «Katholizismusforschung» zum Hauptgegenstand hat, bringt einen ausführlichen Forschungsbericht über Neuveröffentlichungen und neue theoretische Zugriffe aus der Feder des Düsseldorfer Historikers Karl-Egon Lönne. Obwohl auch für diesen Bericht gilt, dass er die neuere Literatur seit 1995 nur sporadisch erfasst hat und der Verfasser sich zudem auf Werke konzentriert, die sich dem Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert zuwenden, lohnt es sich dennoch, ihn zu lesen, und zwar auch deswegen, weil er nicht nur die einschlägigen Veröffentlichungen nennt, sondern auch die neuen Perspektiven und Interpretationsraster der Forschung vorstellt. Als übergreifender Deutungsrahmen wird das Phänomen der «Säkularisierung» genannt, die jedoch nicht als fortlaufender Prozess verstanden werden darf. Vielmehr sind weitere Begriffe wie Dechristianisierung, Rechristianisierung, Modernisierung und Verkirchlichung in das Deutungsmuster einzubeziehen. Als wichtigster Träger der Säkularisierung in Folge von Modernisierung erweist sich in der Forschung das Bürgertum, auch – und das ist neu – das katholische Bürgertum. Als Gegenbewegung zur Modernisierung erscheint im katholischen Bereich die Ultramontanisierung von Klerus und Kirchenvolk und die mit ihr verbundene Ausbildung des katholischen Milieus, wobei ein Teilaspekt dieses Milieus, die Vereinsbildung, einen besonderen Schwerpunkt heutiger Forschung bildet. Schliesslich wendet sich der Bericht einem Spezialthema zu: dem katholischen Antisemitismus und der bahnbrechenden Arbeit von Olaf Blaschke. So sehr Lönne die sozialgeschichtliche Betrachtung von religiösen und kirchlichen Gegenständen begrüsst, so weist er doch zugleich auf die Gefahr einer wertenden und undifferenzierten Betrachtungsweise hin.

Neben dem genannten Forschungsbericht findet sich in der Zeitschrift eine bemerkenswerte und wegweisende Studie von Olaf Blaschke zum Thema «Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter?» Hinter dem Titel steht zunächst die unleugbare Erkenntnis, dass es im 19. Jahrhundert zu einer wachsenden Konfessionalisierung gekommen ist. Das allein wäre für den Historiker, der sich mit religiösen Mentalitäten im 19. Jahrhundert befasst, nicht neu. Was neu ist an der These Blaschkes, ist die Feststellung, es habe sich nicht um irgend eine *Re*-Konfessionalisierung gehandelt, vielmehr um eine oder besser um die *Zweite* Konfessionalisierung, als deren einziger wirklicher Bezugspunkt die erste Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert zu sehen ist. Die angeführten Argumente für diese These, die hier im einzelnen nicht referiert werden sollen, erscheinen weithin schlüssig. Allerdings scheint eine Perspektive zwar nicht völlig übersehen, aber doch etwas unterbelichtet, obwohl gerade sie – auch wenn sie nicht neu ist –

sehr viel zum Verständnis der neuen Konfessionalisierung, jedenfalls in Deutschland, beitragen könnte: Die Konfessionalisierung der deutschen Nation ging Hand in Hand mit der Nationalisierung der protestantischen Konfession. So sehr nämlich der Nationalismus des 19. Jahrhunderts eine Folge der Säkularisierung war, indem er an die Stelle der religiösen Werte die mit religiöser Inbrunst verehrte Nation, umgeben mit religiös anmutenden Riten und Symbolen stellte, so sehr modernisierte er andrerseits die Konfession und erfand in der Reformation begründete nationale Traditionen. Der Luthermythos wurde zu einer Art Ursprungsmythos des neuen Deutschen Reiches. Für Ranke war bereits die Reformation eine «nationale Bewegung» und «das wichtigste vaterländische Ereignis». Treitschke glaubte 1883 in seiner Rede «Luther und die deutsche Nation» anmerken zu müssen, erst wenn alle Deutschen protestantisch geworden seien, sei Deutschland vollendet. Luther selbst wurde – nicht nur vom Evangelischen Bund – zum Deutschesten aller Deutschen hochstilisiert und Parolen wurden ausgegeben, die etwa lauteten: «Deutsch ist protestantisch». Ähnliches findet sich bei den romanischen Nationen, die sich jetzt als «katholische Nationen» empfinden, ja, die «italienische Philosophie» (was immer dies meint) wurde von den römischen Jesuiten zur genuin katholischen Philosophie erklärt, weil sie italienisch war.

Belassen wir es bei dieser Anmerkung und wenden uns kurz den übrigen Beiträgen zu. Zu erwähnen ist vor allem der Überblick zum Thema «Die Rekatholisierung in deutschen Territorien im 16. und 17. Jahrhundert», auch wegen der angegebenen weiterführenden Literatur. So erfährt man etwa, was es mit der viel gerühmten *Pietas Austriaca* auf sich hatte. Wichtiger sind die Deutungsmuster. Hier folgt der Autor unter anderem der von W. Reinhard vorgetragenen und weithin rezipierten These von Modernisierung durch Sozialdisziplinierung. Sie dürfte für die deutschen Territorien (übrigens im Unterschied zu Italien!) Bestand haben. – Anregend ist der Beitrag von Eva Labouvie über «Geistliche Konkubinate auf dem Land» vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, und zwar in katholischen wie in evangelischen Pfarrhäusern. Es wird allerdings auch deutlich, dass zu dieser Thematik, zumal was den (nicht) gelebten katholischen Zölibat anlangt, noch immer gediegene Untersuchungen fehlen. Beachtenswert ist die auch aus italienischen und spanischen Quellen bekannte Tatsache, dass das katholische Pfarrvolk Konkubinat und seelsorgerische Betreuung durchaus vereinbar fand. Man trennte zwischen Amt und Person. Dies änderte sich – das war das neuzeitlich Neue – mit zunehmender «Versittlichung» der Laien. Bleibt übrig, die sonstigen Beiträge zu erwähnen. Nicht uninteressant ist die Analyse der bisher erschienen Jahrgänge der Zeitschrift *Geschichte und Gesellschaft* durch Lutz Raphael. Nur *ein* bezeichnendes Ergebnis sei herausgegriffen. Obwohl mit Wolfgang Schieder ein Italienfachmann zum Herausgebergremium gehört, ist Italien in den Aufsätzen der Zeitschrift kaum vertreten. Um so mehr ist zu begrüssen, dass sich die zweite Nummer des Jahres 2000 speziell diesem Thema widmet. Schliesslich sei auf die in der Zeitschrift geführte Diskussion zwischen Sigrid Meuschel und Detlef Pollack zur Struktur der DDR-Gesellschaft hingewiesen.

Otto Weiss (Wien)